

IX. Vortrag

Berlin, 3. November 1904 (a)

(Die Entstehung des Auges. Aktivität und Passivität.)

Wir wollen ein Beispiel für das Werden der Welt geben, den Punkt ins Auge fassen, wo die Entwicklung durch die Mitte der lemurischen <sup>Rasse (Epoche)</sup> ~~Zeit~~ hindurchgeht, und ein Stückchen <sup>vorher, und nachher</sup> ~~vorher, und nachher~~ betrachten. Es soll <sup>zeigt</sup> ~~gesagt~~ werden, wie dazumal der Sinn des Auges entstanden ist.

Wenn wir die Erde betrachten könnten zur Zeit der ersten, (polarischen) <sup>Menschenrasse</sup>, würden wir sie als eine Ätherkugel finden. Bald, das heißt mehrere Millionen Jahre nachher - was in der ganzen Menschheitsentwicklung "bald" heißen kann -, verdichtet sich die Materie. Wir sehen im Anfang das sich entwickeln, was wir Luft nennen. In der Luft <sup>selbst</sup> bildete sich ~~das, was~~ die ersten Anfänge dessen ~~sind~~, was wir Feuer und Wasser nennen. Doch bestand in der Luft das Wasser erst als feuriger <sup>W</sup>ebel. Die Erde war damals ein dichter, qualmender Feuernebel, (am Anfange der lemurischen Zeit). <sup>jetzt</sup> Wirkliches Wasser, wie wir es <sup>jetzt</sup> ~~erkennen~~, bildete sich erst später bei der Abkühlung der Erde. Man muß bedenken, daß in allen diesen Entwicklungsstadien ~~die Menschen~~ <sup>die Menschen</sup> in irgendeiner Form <sup>dabei</sup> waren. Die Menschen hängen immer von der Umgebung ab.

Wir wollen <sup>nun</sup> ~~uns~~ den Menschen betrachten, wie er in der Zeit der Feuernebelbildung anfängt, sich zu entwickeln. Er hatte <sup>zu</sup> in jener Zeit den Sinn des Gehörs und den Sinn des Gefühls für die Temperatur. Der Mensch war damals beweglich, <sup>Er</sup> und flog herum in dem Feuernebel. Dazu brauchte er ein Organ, um zu fühlen, ob es nicht zu warm oder zu kalt war. Es bildete sich in dieser Zeit das zyklonische Auge, das zunächst den Zweck hatte, ein Fühlorgan zu sein für das, wo der Mensch hineinkam. Die ganze Masse, in der er sich bewegte, fing an, feurig zu werden. Dies Organ war das Fühlorgan dafür. Das, was wir jetzt Flamme nennen, war damals nicht vorhanden. Es bestand ein Temperaturgrad, der <sup>ein</sup> viel höher <sup>war</sup>, als der, <sup>den</sup> ~~des~~ <sup>das</sup> jetzigen <sup>hat</sup> Feuer. Das Fühlorgan des Menschen bildete sich allmählich <sup>aus zum</sup> ~~um in ein~~ Sehorgan.



Zunächst haben wir von innen heraus ein Auge gebildet. Es hängt zusammen mit dem inneren Wesen des Menschen. Es soll angeben, <sup>ob</sup> ~~we~~ er sich wohl fühlt oder nicht wohl fühlt. Es ist ursprünglich da um des Menschen selbst willen. Nebenbei hat es sich die Fähigkeit <sup>entwickelt</sup> gebildet, die erkaltete Flamme, das Licht, wahrzunehmen. Dies entstand zunächst als eine Begleiterscheinung des Fühlens. + (<sup>ies</sup> Das eine Organ ~~des Menschen~~ befand sich oben auf dem Kopf des Menschen wie eine Laterne.) + Bei größerer Verdichtung der Materie bildet sich das Fühlorgan um in ein Sehorgan. Des Menschen beweglicher Leib wurde eingeschlossen, immer dichter und dichter. Das innere Auge verlor <sup>dann</sup> seine Bedeutung. Es <sup>trat</sup> tritt den dichter werdenden Gegenständen gegenüber, die äußerlich begrenzt waren. Die Begleiterscheinung des Fühlens, nämlich die kalte Flamme sehen, ~~die~~ kam jetzt zu ihrer Bedeutung. Das Auge wurde fähig, durch die dichte Materie hindurch den äußeren begrenzten Gegenstand zu sehen. <sup>ies</sup> Das Organ, das sich bildete, erhielt eine neue Bestimmung durch seine Umgebung. Diese Bestimmung blieb ihm, um in einem späteren Zustand zur Geltung zu kommen. Die neue Eigenschaft war von außen her in das Wesen eingezogen und erhielt erst später <sup>ihre</sup> ~~seine~~ Bedeutung. Jedes Wesen saugt erst aus seiner Umgebung dasjenige ein, was es später zu seinen Lebensbedingungen gebraucht. Die Augen sind dadurch entstanden, daß sie ~~den~~ <sup>ihre</sup> ~~seine~~ Wesen durch ~~seine~~ Umgebung einerschaffen worden sind. Der Mensch könnte niemals durch das Auge wahrnehmen, wenn er nicht früher an sich erfahren hätte, was ihm diese Erfahrung möglich macht. Er muß erst aus der Umgebung <sup>das</sup> ein Organ schaffen, um ~~die~~ <sup>seine</sup> Umgebung zu verstehen. Durch die Organe, die die Umwelt in ihn hineingebildet hat, kommt sein Wirken in der Umwelt wieder zur Geltung. Niemals kann der Mensch der Welt etwas geben, wozu sie ihm nicht selbst die Bedingungen geschaffen hat.

Die Wechselwirkung zwischen ihm und der ~~ihn~~ umgebenden Welt hat ihm <sup>die</sup> ~~das~~ Augen erschaffen. Seine Tätigkeit in der umgebenden Welt hat ihm die <sup>Organe ge</sup> ~~Augen~~ erschaffen, die später wieder auf die Welt wirken.



Überall finden wir denselben Prozeß, daß der Mensch erst <sup>in sich</sup> ~~hin~~ hereinsaugt, was er später wieder herausgibt. Alles, was an uns ist, ist das Ergebnis seiner Tätigkeit. Alles Sein ist die Wirkung <sup>der</sup> einer Tätigkeit. Dieses gilt auf allen Gebieten des Daseins, auf allen Plänen. <sup>(Welten)</sup>

Wenn man dhyanische Wesenheiten in ihrer offenbarenden Tätigkeit betrachtet, so ist diese offenbarende Tätigkeit das Ergebnis einer früheren eingesogenen Tätigkeit. Das ist das Gesetz <sup>vom</sup> des Karma im umfassendsten Sinne des Wortes. Jedes Sein ist das Ergebnis <sup>von</sup> einer Tätigkeit. Soll jemand ein glücklicher Mensch sein, so muß er das Glück in vorhergehenden Inkarnationen selbst geschaffen haben. Glück, welches der Mensch genießt, ist das Ergebnis <sup>irgend</sup> einer von ihm ausgegangenen Tätigkeit.

Das Karma der Augenbildung unterscheidet sich von dem anderen, wenn man es betrachtet, dadurch, daß der Mensch <sup>bei dieser Betrachtung</sup> völlig ruhig und objektiv bleibt. Wenn er das Karma seines Wesens betrachtet, so mischen sich seine Emotionen hinein. In den Vedantaschulen wurde das Karma <sup>und</sup> in einer emotionsfreien Atmosphäre erörtert. Dadurch wurden die Gedanken gereinigt, emotionsfrei. Das war das Studium, welches bezweckt, die Gesetze der Welt so kennenzulernen, daß sich nichts von Emotion hineinmischt. Das nannte man Katharsis.

Solange der Mensch über das Schicksal der Seele nachdenkt, ist er sehr interessiert, ob sie stirbt oder unsterblich ist. Daher mußte er erst durch die Katharsis hindurchgehen, ehe er das Schicksal der Seele selbst studierte. Die Menschen mußten durch ruhiges, emotionsfreies Studium frei werden von Furcht und von Mitleid mit sich selbst, von allem egoistischen Mitleid.

Es herrscht in dem Werdegang eine gewisse Stufenfolge. Auf einer Stufe saugt das Wesen ein, um sich auf einer anderen Stufe nach außen zu betätigen. Zuerst findet bei der Augenbildung die unmittelbare Berührung des Fühlorgans <sup>auges</sup> mit der <sup>Außenwelt</sup> Umgebung statt. Dann wird das Auge <sup>von der Umgebung</sup> abgegrenzt durch die dichtere Materie, die sich als Schicht hineinschiebt. Dadurch wurde



das Feuer des inneren Auges von dem Feuer außen getrennt, durch diese materielle Schicht. Die Bildung dichter Schichten geschieht in folgender Weise. Wenn zuerst eine einheitliche Kugel vorhanden war, so bildete sich eine Kugelschale, die sich durch eine Schicht von der inneren Kugel trennte. Auf diese Weise bildete sich <sup>zum Beispiel</sup> das ursprüngliche Atom. Also innere und äußere gleich <sup>feine</sup> ~~freie~~ Materie, die durch ein Häutchen dichter Materie <sup>voneinander</sup> getrennt sind. Man denke sich diesen Vorgang fortgesetzt. Man denke sich das Häutchen der dichteren Materie in ähnlicher Weise zerteilt, als ob es <sup>nun</sup> sich herum ein dichteres Häutchen bekäme. So gestaltet sich nun das Sonderwesen, indem es sich mit immer dichteren Häutchen umgibt, wie das Atom sich bildet. Atombildung ist das Abgliedern eines Teiles einer bestehenden Materie durch eine dichtere Materie. Es besteht dann ein gewisser Unterschied zwischen dem Innern und dem Äußeren. Dieser Unterschied wird sich in irgendeiner Weise <sup>zeigen</sup> ~~äußern~~ müssen. - Was wir Empfindung nennen, kann zum Beispiel durch einen Nadelstich hervorgerufen werden. Es muß etwas da sein, was die Empfindung <sup>verursacht</sup> ~~hervorrufen~~ und etwas, was die Empfindung hat, + etwas Aktives und etwas Passives. Alles in der Welt kommt so zustande. Alles Sein ist ~~das~~ Ergebnis <sup>von</sup> einer Tätigkeit. Alle Tätigkeit bedingt, daß etwas Passives da ist. Das sind <sup>zusammen</sup> die zwei Pole. So gibt es auch beim kleinsten Atom Aktives und Passives. Die Kräfte stülpen beim Atom das dasselbe <sup>gebende</sup> ~~umhüllende~~ Häutchen ein. Es wird dann von außen konvex und von innen konkav.

Der Welt gegenüber sind wir der passive Teil, da wir <sup>fortwährend</sup> ~~immer~~ Eindrücke aufnehmen und empfinden. Diese fortwährenden Eindrücke sind das, was durch den Astralkörper <sup>Leib</sup> empfunden wird. Man muß in der Astralwelt Aktivität und Passivität unterscheiden. Jede Empfindung muß erzeugt werden, ~~oder vielmehr verursacht werden~~. Nichts kann innerhalb der Empfindungswelt verursacht werden, was nicht innerhalb der Empfindungswelt eine Wirkung hat. Man muß sich den ganzen Empfindungsraum vorstellen. Wenn <sup>wir</sup> ~~auf~~ ein einziger Astralkörper wäre, so würden wir niemals



Empfindungen dem Tun anderer Wesen zuschreiben können. Es hätte aber in uns nicht die Fähigkeit zum Empfinden entstehen können, wenn wir ~~uns~~<sup>sie</sup> nicht ~~so~~ herausgegliedert hätten aus einer gesamten Astralwelt. Astrales Sein setzt astrale Tätigkeit voraus. Ebenso setzt mentales Sein Gedankentätigkeit voraus. Und physisches Sein <sup>setzt</sup> physische <sup>voraus</sup> Tätigkeit. Daß der Mensch denkt, ist sein Sein. <sup>Cogito ergo sum (Cartesius).</sup> Das <sup>des Menschen</sup> passive Denken <sup>voraus, daß</sup> über die Dinge <sup>vorhergegangen ist</sup> setzt <sup>vorher</sup> aktives Denken voraus, daß die Dinge erst durch den Gedanken geschaffen sind. Ein jeder passiver Gedanke muß einem <sup>Gedanken</sup> aktiven Entsprechen, einem schöpferischen Gedanken. - Jedes Gefühl, jede Empfindung, alles passive Erleben <sup>im</sup> des Astralkörper~~s~~ setzt ein aktives Bewirken dieses astralen <sup>eus</sup> Erlebens <sup>aus</sup> voraus. Alles, was ringsherum in der Welt erscheint, setzt ein Ins-Dasein-Rufen der Erscheinungen <sup>en</sup> voraus, eine <sup>en</sup> Offenbarung der Erscheinung.

Überall in der Welt finden wir das Dreifache: aktives und passives Denken, aktives und passives Leben und aktives und passives Sein.

Alles, was passives Sein für den Menschen ist, nennt man physischen Plan, <sup>(Der ist der</sup> den Inbegriff alles passiven Seins.) Den Inbegriff <sup>des</sup> alles passiven Lebens nennt man den Astralplan. Den Inbegriff alles passiven Denkens nennt man den Rupamentalplan. Den Inbegriff alles aktiven Denkens nennt man den Arupamentalplan. Den Inbegriff alles aktiven Lebens nennt man den Buddhiplan. Den Inbegriff alles aktiven Seins nennt man den Nirwanaplan. - Der Nirwanaplan hat die intensivste Tätigkeit; denn auf ihm wird sogar das Sein geschaffen.

Wenn man im Sinne dieser Pläne den Menschen betrachtet, so wird man sehen, daß jedem Gedanken, den der Mensch selbst denkt, als Reaktion auf dem entsprechenden anderen Plan ein anderer aktiver Gedanke folgt. Wenn man auf dem niederen Mentalplan <sup>(Rupaplan)</sup> einen Gedanken hegt, bewirkt dies auf dem höheren Mentalplan (ein Gegenbild. Wenn man ein Gefühl hegt, bewirkt dies ein Gegenbild auf dem Buddhiplan. Wenn man auf dem physischen Plan tätig ist, bewirkt <sup>das</sup> dies ein Gegenbild auf dem Nirwanaplan.



Unser aktiver Gedanke schafft sich ein entsprechendes passives Gegenbild auf dem höheren Mentalplan usw.

Es kann kein Gedanke von uns gefaßt werden, der nicht sein Gegenbild ~~auf dem höheren Mentalplan~~ hat. Die Summe von all diesen ~~einzelnen~~ Gegengedanken, Gegenerlebnissen, ~~und~~ Gegenhandlungen nennt man Akasha-Chronik. Man kann alle Gedanken lesen auf dem höheren Mentalplan, alle Gefühle, ~~und~~ Erlebnisse usw. auf dem Buddhiplan, ~~und~~ alle Handlungen auf dem Nirwanaplan. Die Wesenheiten, <sup>welche</sup> die die Gefühle des Menschen regeln, haben eine Bedeutung. Die Gedanken lebt der Mensch auf dem Mentalplan aus. Was der Mensch im Devachan abmacht, geschieht alles auf dem Mentalplan. Er bildet sich seinen Charakter heraus für das neue Leben. <sup>Dort</sup> sind die Gegenbilder seiner früheren Gedanken. Da er sich <sup>da</sup> ~~dort~~ von seinen früheren Hüllen befreit hat, zieht er sich jetzt die passiven Gegenbilder an und bildet sich jetzt seinen Mentalkörper nach <sup>diesen Gegenbildern</sup> ~~seiner~~ Gedanken, die er früher geschaffen hatte. Dagegen würde er nicht von selbst die Gegenbilder seiner Erlebnisse und Handlungen verbinden können. Das unterliegt "äußer<sup>er</sup>" regelnden Wesenheiten, dem Herrn des Karma, den Lipikas, die die passiven Gegenbilder in Einklang bringen mit folgenden Inkarnationen.

-----